

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-58413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-58413)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Dienstags und Freitags erscheint eine Nummer in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VII. Jahrgang. Freitag, den 5. April 1850. № 28.

Die Altliberalen in Erfurt.

„Am Gotteswillen — nur keine Commission!“ rief der Herr Professor Fischer aus Jena in der zweiten Sitzung des Erfurter Volkshauses. Alle Welt lachte, und wir lachen mit. So hätten doch die Gothaer etwas gelernt. Sie waren es vor Allem, die stets mit ihren Commissionen bei der Hand waren, wenn es sich darum handelte, wegen einer Lebensfrage zu entscheiden. Jetzt rufen sie: „Am Gotteswillen — nur keine Commission!“ Die Befehung kommt etwas spät, aber besser spät als gar nicht; und wir wollen sehen, wie weit sie jetzt mit ihrem raschen Trieb zum Handeln gelangen. Wir fürchten, sie haben aber nicht nur dies gelernt. Wir haben sie ja theilweise in Berlin am Werke gesehen, wo sie nach und nach immer demüthiger zu den Schleppenträgern der „Macht“ wurden. Und die Erscheinung, daß ein Mann wie Seiron aus Baden nach Erfurt kommt, um am ersten Tage mit dem ersten Worte, das er ausspricht, einen Toast auf den Prinzen von Preußen auszubringen und daß dieser Toast im Munde dieses Mannes den Beifall der Parthei erhält, erscheint uns wie eine Bürgschaft, daß diese Männer bereit sind, jede Hand zu küssen, die es der Mühe werth hält, sie zu züchtigen. Wollte Gott, wir täuschten uns! Aber es scheint uns Pflicht der Presse, gerade diese Thatsache nicht fallen zu lassen, ihr gegenüberzutreten, und so vielleicht ähnlichem Scandal für die Zukunft vorzubeugen. Nicht als ob wir Jedem zur Rechenschaft ziehen wollten, der einem Könige oder einem Prinzen sein Hoch! zubehelt. Das mag Jeder mit sich verantworten, und es giebt ganze, große Partheien, in deren Munde wir ein solches Hoch natürlich und gerechtfertigt finden würden. Aber in dem Munde eines Mannes aus Baden, in dem Munde eines Seiron, der noch vor ein paar Jahren mit Geder

auf das Wohl der Republik trank, ist ein solcher Auf nichts als ein frecher Scandal. Wenn die Leute, die dem Prinzen näher stehen, aus diesen Grüssen eine Folgerung gezogen haben, so heißt sie einfach: „Seht Ihr, so ist dies Volk; so sind diese Grobsprecher; so sind diese demüthigen Bedientennaturen; man braucht sie nur zu treten, und sie wedeln und heulen uns zu!“ und um dieser Folgerung willen halten wir es für Pflicht, einem solchen Benehmen gegenüber, die Schamröthe zu zeigen, die es uns und sicher der großen Mehrzahl des deutschen Volkes in die Wange getrieben hat. Die Franzosen, die man so keck verhöhnt und dann wieder so demüthig nachhast, haben es bis in die letzte Zeit hinein für einer Regierung vollkommen unwürdig gehalten, Thaten, die im Bürgerkriege vollbracht wurden, und wären sie noch so großartig gewesen, mit Verdienstzeichen zu lohnen. Sie haben etwas von dem ehrenhaften Tacte, der solche Thaten sobald als möglich wieder verwischt; denn sie wissen, daß die Zeichen des Bürgerkrieges zur Rache herausfordern. Herrn von Seiron war es vorbehalten, selbst die Ehrenzeichen des badischen Bürgerkrieges zu überbieten. Scham über ihn, und Scham über die, die ein solches Benehmen mit Beifall oder mit anderm Schweigen als dem der Verachtung hinnehmen. (B. f. N.)

Aus der Erfurter Comödie.

Zu Erfurt im sogenannten Volkshause, floriren recht die Berliner Kniffe. Die königlich preussischen Volksvertreter sind auf den schlaun Einfall gekommen, den beiden Staaten, welche am meisten Lust zum Abfall vertragen, ein Compliment zu machen, welches sie bei guter Laune und bei dem Bündnisse zu erhalten nicht versehen kann, wie die klugen Herren glauben, und haben deshalb zu Vicepräsidenten der Versammlung einen

Hessen erwählt und — den Oldenburgischen Herrn Räder! Freut Euch, Oldenburger! Herr Räder, dieser durch den Eifer der Amtsunterbediente in Berne und Anderer durchgesetzte Abgeordnete, hat bei dieser Gelegenheit ganz im Sinne und Geiste seiner Urväter gesprochen, indem seine kurze Rede sich auf die Bemerkung beschränkte: daß er in einer Versammlung so durchaus gesellschaftlicher Leute dem ihm übertragenen Amte wohl gewachsen sein werde. Wenn Demokraten da wären, meinte er vielleicht, würde er es nicht wagen. Es muß in Erfurt recht gemüthlich sein — lauter Gebilde, gar kein rohes Volk! Ausgezeichnet!

Der s. g. Volksfreund und seine Redaktion.

Der Unterzeichnete hatte auf den Artikel „Zweifelnde Zustände“ in No. 22 des Volksfreundes eine Erwiedering an die Redaktion desselben gesandt, welche von derselben in No. 25 eigenmächtig verstümmelt worden ist. Der Unterzeichnete giebt sie hier wortgetreu; sie lautet:

„Auf groben Klotz ein grober Keil,
auf einen Schelmen anderthalbe.“

„Der anonyme Einsender des Artikels „Zweifelnde Zustände“ in No. 22 des diesjährigen Oldenburgischen Volksfreundes hat den Herrn Landvogt Wölling in Jever auf eine hämische Weise angegriffen und seinen Angriff mit den niederträchtigsten Lügen begleitet. Das Betragen des Einsenders ist um so heimtückischer, als er selbst mit verschlossenem Bistri kämpft, während er sich nicht schämt, einen Ehrenmann, wie Herr Landvogt Wölling ist, namentlich zu nennen und zum Gegenstande seiner feigen Angriffe zu machen. Hat der Einsender jenes Artikels einen Begriff von Ehre und Ehrgefühl, so nenne er sich, wo nicht, so bringe ich, insofern auch ich in dem erwähnten Artikel genannt bin, auf ihn den bekannten Spruch zur Anwendung: „Was von mir ein Esel spricht, das ach! ich nicht.“

Jever, März 20. 1850. C. v. Davier.

Es ist unbegreiflich, wie die Redaktion des Volksfreundes die Frechheit besitzen kann, einen von mir eingesandten Artikel in veränderter Gestalt abzudrucken und meinen Namen dann noch darunter zu setzen. Doch was ist bei dem Sogenannten nicht Alles möglich!

Wenn aber die Redaktion des Volksfreundes in ihrer Note bemerkt, daß der Einsender des fraglichen Artikels nur Erzähltes berichtet, so enthält diese Behauptung wirklich eine Unverschämtheit, die ihres Gleichen sucht. Denn es heißt dort wörtlich: „Derselbe (Wölling) hielt nämlich im schwarzen Bären vor den versammelten Arbeitern eine längere Rede von einer improvisirten Tri-

büne.“ Dieser Satz ist gewiß positiv ausgesprochen, was Jeder, ausgenommen der Volksfreund, einzieht. — Wenn nun endlich die Redaktion des Volksfreundes am Schlusse ihrer Note bemerkt, daß die Wahrheit des übrigen Artikels von mir nicht in Abrede gestellt sei, so ist dies allerdings richtig, allein damit ist die Wahrheit auch noch nicht eingeräumt. Ich hielt es vielmehr unter meiner Würde, und halte es noch dafür, auf Schmähartikel, welche, wie der vorliegende, ihre gemeine Natur und Absicht vor der Stirne tragen, weiter einzugehen.

Der gute Volksfreund hat einmal wieder bewiesen, daß er die reine ungeschminkte Wahrheit nicht liebt, aber hämischen und lügenhaften Berichten gerne seine Spalten öffnet*), und sie auch auf Kosten des gesunden Menschenverstandes vertheidigt.

Jever, März 31. 1850. C. v. Davier.

Von der Jahde.

Zur Berichtigung des Aufsatzes in No. 24. dieser Blätter, überschrieben „Von der Jahde“ und nur unterzeichnet mit 16...., weil der Verfasser wohl ein Subject ist, welches seinen Namen nicht öffentlich nennen darf, dient hiermit. Daß ich am 10. v. Mts. nach Bremerhaven berufen war, um der Marine-Commission, mit dem Kriegsdampfschiffe „König Ernst August“ zur Untersuchung des Fahrwassers lediglich in der Augustjahde und nicht bei Heppens, weil dies nicht mehr nöthig erachtet wurde, als Lootse zu dienen, und daß bei jeglicher stürmischer Witterung diese beabsichtigte Untersuchung nicht für zweckmäßig befunden und solche daher bis zur bessern Jahreszeit ausgesetzt worden ist.

Es ist Unwahrheit, daß die Auslegung der Tonnen in der Weser für dieses Frühjahr langst beendigt, anhaltende stürmische nördliche Winde haben es dort wie hier seither behindert. Auf Anordnung der Regierung sollen die Tonnen in der Jahde, Wind und Wetter dienend, im März ausgelegt werden; am 1. März bin ich mit den Tonnen zur Auslegung von Hookstel abgefahren, und habe daher durchaus nichts veräumt.

Schiffer, die an der Jahde-Betonnung Mängel finden, haben nach Verordnung der Regierung sich dieserhalb lediglich an das Amt Minsen zu wenden, welches mit der Leitung und Controlirung der Jahde-Betonnung beauftragt ist und unter dessen Aufsicht ich stehe, wonach die Abhilfe etwaiger Mangelposten sofort beschafft wird. Ebenso habe ich auf Anordnung der Regierung mein Domicil auf Hookstel zu nehmen gehabt. Das Tonnenmaterial hat Herr Georg, nach einer Uebereinkunft mit

*) Besonders wenn sie in seinen Kraut passen. D. Weöb.

der Regierung; anzuschaffen und zu unterhalten, mit der Betonung: bin ich nur beauftragt und dafür verantwortlich.

Den anonymen Verdächtigen der Falsch-Betonnung in diesen Blättern bitte ich aber, wenn es nicht ein wasserscheues Subject ist, sich zu mir an Bord zu verfügen und sich durch eine Reise mit mir längs der Betonnung persönlich von der untadelhaften Beschaffenheit derselben zu überzeugen, damit er sich zukünftig schmutziger anonymen Verdächtigungen enthalte.

Schließlich erkläre ich diesem Namenlosen hiermit, daß ich ihn für einen schändlichen Verläumber und Schwäger halte.

Goßfel, den 28. März, 1850.
Johann D. Loetsch
Tonnenleger für die Fahde.

Gedankenspäne aus Butjadingen

In Ovelgönne sammeln sich wegen der neuen Gerathsquelle sehr viele (junge und alte) Weiber, so daß der achtbare Ort anfängt weiblich zu werden, und die löbliche Polizei genöthigt ist, ihr aufmerksames Auge auf dieselben zu wenden.

Die Antester wollen ihren Kirchspielsvogt nicht länger haben.

Die Esenshammer vertieren ihren Rumpf und, leider! mit ihm auch ihren Kopf, und — ach, Du lieber Augustin!

Butjadingen wird sehr von Maulwurfsfallen heimgesucht. Demzufolge haben einige Maulwurfsfallen-Händler um Concession nachgesucht; der Kirchspielsvogt Koch zu Ewarden aber und der Pastor Frisius zu Toffens sind entschieden dagegen, indem sie glauben, daß „das Wühlen“ doch auch kein Gutes habe; P. Cornelius zu S. und Derken zu D. sind noch unentschieden in dieser Sache.

Die hohe Bauerschule (d. h. die Schule der hohen Bauern) zu Rodenkirchen wird beehrt durch einen vielgelehrten Mann.

Der Lehrer Koring zu Bardenfleth weiß sich gar nicht zu finden in der Entdeckung, daß große Geister auch auf einem dicken Irthume sitzen können.

Vielleicht werden nächstens einige Seminaristen wegen „Hochverrath“ standrechtlich behandelt werden, jedoch scheint ihnen die Kur unnütz und lächerlich; der Chef der kleinen Anti-Republik hingegen meint, es wäre

gewiß nicht ganz ohne und demzufolge sehen es einige für gerathener an, sich neutral zu verhalten.

Es werden heimlich neue Maulkörbe fabricirt, um, wie früher die Staatsdiener, so jetzt das Volk damit zu überraschen.

Das Strandrecht beginnt in Eckwarden politische Bedeutsamkeit zu bekommen.

Die Esenshammer Pastorenwahl hat sonderbarer Weise einen solchen Einfluß auf den dortigen Handel, daß der Kaffee und sonstige Kolonialwaaren, vorzüglich aber Honig und Syrup, um 20 pCt. fallen. Vielleicht weiß der Gastwirth Lübken daselbst Auskunft hierüber zu ertheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine bescheidene Bitte.

Ein menschenfreundlicher Sachverständiger wird gebeten, in diesem Blatte doch die Motive veröffentlichen zu wollen, welche der Beihilfespendingung aus dem alten Landschaftsfond zum Grunde gelegt werden.

Mebre Garrende.

Wie das Staatsministerium

die am 25. März an den Landtag erlassene „Rückäußerung“ in Bezug auf das Berliner Bündniß angesehen wissen will, geht am klarsten aus folgendem Correspondenzartikel aus Erfurt in der Weserzeitung hervor:

„Der oldenburgische Bevollmächtigte im Verwaltungsrath, Oberst Moske, ist von hier abgereist (— er ist auch bereits hier angekommen —), um sich dem Vernehmen nach, mit seiner Regierung wegen deren neuester Erklärung gegen den oldenburgischen Landtag zu besprechen. Während seiner Abwesenheit führt der braunschweigische Bevollmächtigte im Verwaltungsrath die Stimme für Oldenburg. Alle Gerüchte von einem Rücktritt Oldenburgs sind wir ermächtigt, für völlig grundlos zu erklären; es ist vielmehr von der oldenburgischen Regierung die Versicherung erfolgt, daß durch jene dem Landtag gegenüber gegebene Erklärung Oldenburg in keiner Weise dem Bündniß entfremdet werden solle und sich nach wie vor bei der Verfolgung der großen Zwecke desselben eifrig betheiligen werde.“

Unsere Ansicht über die Sache ist also vollkommen bestätigt und es ist nun an den Einunddreißigen im Landtage — nicht ihren Beschluß zu ändern, dazu ist es zu spät, wohl aber zu der Einsicht zu kommen, zu der sie schon vor Annahme des von Finckh'schen Antrags hätten kommen müssen.

Herr Thießen, früher in Prag als „Professor des Anstands und des Tanzens im Conservatorium der Musik und Lehrer in dem adelichen Erziehungs-Institut“, jetzt seit 2 Jahren in Bremen ansässig, beabsichtigt, hier in Oldenburg einen Lehrkursus in der Tanzkunst und Anstandslehre zu eröffnen. Wir machen das Publikum hierdurch darauf aufmerksam und fügen noch hinzu, daß die Lehrmethode des Herrn Thießen sich in Bremen als höchst zweckmäßig herausgestellt und dort die größte Anerkennung gefunden hat.

Fortgesetztes Verzeichniß

der Bücher der Leihbibliothek des Vereins zur Beförderung der Volksbildung.

- 1287. Thiers Geschichte des Consulats und Kaiserreichs.
- 1288. Geständnisse von Lamartine. Theil II.
- 1289. Günther, die Zeitgenossen.
- 1290. Kreuzerblätter.
- 1291. Buch der Welt. 1849. Abth. 2.
- 1292. 1293. Schmidt, Kronzehnte. 2. und 3. Theil.
- 1294. Illustrierte Kalender für 1850.
- 1295. Friedrich Berthes Leben. Theil 1.
- 1296. Thiers Geschichte des Consulats und Kaiserreichs. 26. 27. und 28. Theil.
- 1297. 1298. Gustav Kühne, Porträts und Silhouetten. 1. und 2. Theil.
- 1299. 1300. Derselbe, weibliche und männliche Charaktere.
- 1301. 1302. Kobl, nach Island.
- 1103. Der Freihaven. 1842. Erstes Vierteljahrsheft.
- 1304. Gerstäcker, wie ist es denn eigentlich in Amerika?
- 1305. Schloffer's Weltgeschichte. Theil 9.
- 1306. Brustbilder aus der Paulskirche.
- 1307. Schwalbe, der Landsturm in Tirol.
- 1308. Vogt, der 18. September in Frankfurt.
- 1309. Das Buch der Welt. 1849 (3).
- 1310. Das Buch der Welt. 1849 (4).
- 1311—1314. Illustrierte Kreuzerblätter. 1849. (Drei Abtheilungen.)
- 1314. Wander, Ernst Will über das Leben in der Gemeinde Strebmannsdorf.
- 1815. Schmidt, der Fünfaummerkaufel.
- 1316—1318. Schirley von Currer Bell.

- 1319—1324. Conscience, Jacob v. Arceodden.
- 1325—1326. Lamartine, Geschichte der Februarrevolution in Frankreich.
- 1327—1328. Humbert, Ansichten der Natur.
- 1329. Thiers Geschichte des Consulats und Kaiserreichs. Theil 29.
- 1330. Conscience, der Rekrut.
- 1331—1333. Bogz (Dickens) Lebensgeschichte und Erfahrungen David Copperfield, des Jüngeren.
- 1334—1335. Dulong, vom Kampf um Völkerfreiheit. Erstes und zweites Heft.
- 1336. Conscience, Geschichte des Grafen Hugo von Gränhove und seines Freundes Albulfaragus.
- 1337. Kosmäpler, der Mensch im Spiel der Natur.
- 1338—1341. Thomas Babington Macaulay Geschichte Englands.
- 1342. Die neue Zeit, Supplement zu Wigand's Conversationslexicon.
- 1343. Arndt, Wanderungen aus und um Godesberg.
- 1344. Kreuzerblätter. 1849. Abtheilung 4.

Kirchliches.

Vom 29. März bis 4. April sind in der Oldenb. Gemeinde:

- I. Copulirt:** 15) Paul Conrad August Binkler und Helene Catharine Denker, Oldenburg.
- II. Getauft:** 100) Dorothee Elise Christiane Renhaus, Oldenburg; 101) Anne Marianne Elise Auguste Mehrens, Gersfen; 102) Frida Sophie Genesine Straderjan, Oldenburg; 103) Georg Gerhard Bultmann, Wechloy; 104) Anne Johanne Gesine Küper, Ohmstedt; 105) Gerhard Martin Freese, Bloherfeld; 106) Johann Friedrich Wilhelm Ahlers, Gersfen.
- III. Beerdigt:** 80) Johann von Nunnen, Bloherfeld, 44 J.; 81) Almuth Seyen, geb. Sündermann, Wahnbeck, 77 J.; 82) Jacob Blaupott, Oldenburg, 86 J.; 83) Sophie Wilhelmine Reißwangen, Hospital, 3 M.; 84) Gustav Heinrich Wilhelm Rothe, Oldenburg, 3 J.; 85) Johann Helmerich Meyer, Radorst, 74 J.; 86) August Franz Joseph Unkraut, Oldenburg, 4 J.; 87) Mette Popfen aus Steinhäusen, Hospital, 40 J.

Sonntag, den 7. April predigen in der Damberkirkhe:
 Frühpredigt: Herr Pastor Gröning. Anf. 8 Uhr.
 Hauptpredigt: „Hosprediger Wallroth. 9 1/2“
 Nachm.-Pred.: „Pastor Greverus. 2“



Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Dienstags und Freitags erscheint eine Nummer in $\frac{1}{2}$ Bogen. Der Vorausbezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VII. Jahrgang.

Dienstag, den 9. April 1850.

N^o. 29.

Der Rücktritt in Erfurt. Neue Vorschwebungen.

Es ist empörend! Alle Hingebung, alle Selbsterleugnung umsonst! Die Tribüne, für die wir so lange gerungen, die wir endlich gewonnen hatten, wird uns wieder entzissen! Von dem Bundesstaate mit Wenigen, den wir im Uebermaße der Entfagung fast mit Niemand begonnen, bleibt uns nichts als der Traum! Es ist empörend! Aber das Reich muß uns doch bleiben! So rufen die Gothaer am Jahrestage der abgelehnten Kaiserwürde, am 3. April.

Ja, es ist empörend! Preußen, das sich für die Frankfurter Krone nicht auf einen Krieg engagiren wollte, ist nun störrisch genug, sich nicht einmal für die Reputation des Staates, den es mit den Geheimen und Geheimsten Räten in Erfurt macht, schlagen zu wollen. Es ist unbesonnen genug, die Todfeindschaft der Reichszeitung, den stillen Schmerz der Constitutionellen Zeitung, den Unmuth der Deutschen, ja die vornehme Entfremdung der Weferzeitung geringer anzuschlagen, als die „drohende Haltung der Großmächte“. Es ist empörend!

Wäre es nicht Pflicht, die Einfälle, die Hr. v. Radewig gehabt hat, durchzuführen, da man einmal darauf eingegangen war? Mußte nicht Preußen mit seinem ganzen herrlichen Kriegsheere für den engeren Bundesstaat einstehen, da die Gothaer mit ihrer ganzen Reputation dafür eingestanden sind? Wenn Preußen im Verein mit der Gothaer Journalistik aufmarschirte, wer wollte ihm etwas anhaben? War es nicht mächtig, war es nicht des Sieges gewiß? Was Oesterreich, was Rußland! Presse und Heer genügten, um den Engeren aufrecht zu erhalten, genügten, um das übrige Deutschland zum Beitritt zu zwingen. Hatten nicht die Schleizige in Braunschweig, die Rosse in Oldenburg bereits mit der Kriegserklärung gegen Hannover gedroht? Ja es

war der erste Schritt bereits gethan, der preussische Gesandte zurückgerufen, die Klage beschloffen, die Execution gelobt! Hätten die kleinen Genossen nicht ihre Armeen bereits an Preußen abgeliefert, um die Wehrhaftigkeit des herrlichen Kriegsheeres zu verstärken! Und nun alles, alles umsonst! Jetzt, wo es gelten sollte, Armeen aus dem Boden zu stampfen, läßt Preußen die Idee des engeren Bundesstaates im Stich!

Ja, es wäre empörend, wenn Preußen eine Idee im Stich gelassen hätte. Aber um das zu können, muß man eine Idee haben. Preußen hat nie die Idee gehabt, die ihm die Gothaer unterschoben. Es wollte nicht Deutschland regeneriren, es wollte nur seine Macht erweitern. Es ist nicht glücklich darin gewesen und hat sich nie zu mehr verpflichtet, als den Versuch bis an die Grenzen des Möglichen durchzuführen. An diesen sieht es; diese Grenzen will es nicht überschreiten. Der Jammer Gotha's und aller kleinen Bundesstaatsmänner schreit zum Himmel! Es ist empörend!

Leiden die Männer des Jammers in Erfurt für Preußens Treulosigkeit oder für die eigne Thorheit mehr? Genug sie leiden! Preußen hat die Pläne, die dem Maßbündnisse zum Grunde lagen, in seiner Weise zu deuten gesucht, die Gothaer in der ihrigen. Beide sehen nun, daß sie sich in einander geirrt haben und beide werden ihren Irrthum büßen. Preußen wollte im Maßbunde den Versuch machen, sich zu arrondiren. Dieser Versuch ist gescheitert. Er wird in anderer Weise angenommen werden. Daß die Gothaer dahin folgen würden, bezweifeln wir nicht; aber sie sind nicht ferner nöthig und man wird sie nicht locken. So lange sie gutwillig auf die preussischen Befehle eingingen und in dem unterwürfigen Gehorsam ihre eigne Staatsweisheit bewunderten, duldeten Preußen ihr Gebahren. Nun sie widerspenstig werden und am Ende gar verlangen, daß Preußen auf sie hören solle, wird man nicht diese Um-